

Unsere tägliche Desinformation

Anmerkungen zu einer journalistischen Offenbarung

von Kerstin Patzelt

Funk und Presse führen eine Scheinrealität vor, wann immer sie die Beschönigungen oder Irreführungen von Politikern und Pressesprechern multiplizieren. So hat es Wolf Schneider auf den Punkt gebracht in seinem Buch "Unsere tägliche Desinformation" (SternBuch im Verlag Gruner und Jahr) und jüngst bei einer Vortragsveranstaltung der Staatsund Wirtschaftspolitischen Gesellschaft und des "Ostpreußenblattes". Über die Fallstricke des Informationssystems informierte hier einer, der es wissen muß: Schneider war langjähriger Leiter der Hamburger Journalistenschule.

Daß Sensation letztlich durch Desinformation gespeist wird, zeigt sich, so Schneider, besonders deutlich an dem Medienspektakel um den Verkehrsunfall von Prinzessin Diana. Die Presse habe am Morgen nach dem Unfall einen Konsens darüber gefunden, daß Paparazzi Diana in den Tod gejagt hätten. So sei mit Hilfe eines irrationalen Vorurteils ganz bewußt eine effektvolle Katastrophe inszeniert und auf dem Nachrichtenkarussell gedreht worden. "Tagsdarauf haben sich mit der Trunkenheit des Fahrers dann Begleitumstände ergeben", die bereits zuvor hätten berücksichtigt werden müssen.

Verfälschte Wirklichkeit präsentiere auch die Tagesschau. Schneider machte bewußt, "daß die Erde eben nicht nur voll von Katastrophen ist, wie in den für 15 Minuten ausgewählten Meldungen suggeriert wird". Wie die Machart des falschen Abbildes ausfalle, sei größtenteils von jeweiligen Interessen abhängig. Ein Kartell aus Politikern, Funktionären, Öffentlichkeitsarbeitern und Pressesprechern sorge für Desinformation aus den unterschiedlichsten Gründen, denn es hängt viel ab von dem "Dienstleistungsgewerbe der Mächtigen" samt seiner Schlagzeilen, die Karrieren von Politikern beispielsweise.

Pseudoereignisse würden zu Medienereignissen stilisiert. So "passieren halt Dinge, damit die Medien darüber berichten", wie der von Linken und Grünen arrangierte "Krawall vor Redaktionsschluß". Regierungen lancierten Indiskretionen, um die Reaktion der Öffentlichkeit auf ihre Pläne zu testen, oppositionelle Gruppen schleusten Geheiminformationen in die Medien, um Regierungen zu diskreditieren. Kurz: Journalisten würden benutzt, indem man Material so aufbereitet, daß es den bekannten journalistischen Auswahlkriterien entgegenkommt.

Aber auch die Spezies des Journalisten "als vierte Macht im Staat" hat Schneider in diesem Labyrinth aus Irreführungen in ihren Unzulänglichkeiten enttarnt. Wo sie von Lobbyisten und Politikern gegängelt werden, im Nachrichtenkarussell feststehend mit der Lüge leben müssen, sind sie laut Schneider eher Opfer. Zu Tätern würden sie, wenn sie die Wahrheit frisierten, um ihre eigene Weltanschauung zu verbreiten oder Korruptionen anheimfallen, wie viele gepöppelte Auto und Reisejournalisten. Manche zögen sich auch nur das Gewand des Politikers über, weil sie zu gutgläubig sind oder die Tücken des Handwerks nicht durchschauten.

In jedem Fall aber "schaffen die Journalisten durch Auswahl, Plazierung und Färbung von Nachrichten die zentralen Probleme der Welt, bestimmen, worüber gesprochen wird". Nicht

zuletzt deshalb wünscht Schneider vielen seiner Kollegen mehr Mut, anderen mehr Redlichkeit und den meisten aber Mißtrauen im Mosaik der Manipulationsversuche.

Sein Rezept für den Umgang mit den Medien verlangt indes ein strammes Arbeitspensum ab: die tägliche Lektüre von "TAZ" und "FAZ" plus ein bis zwei Nachrichtensendungen am Abend und dann irgendwo dazwischen die Wahrheit suchen und "vor allem alles niedriger hängen", "besonnener betrachten".

Immerhin attestiert er dem Informationssystem der Bundesrepublik Deutschland: Es sei eines der bestinformierenden der Erde. Doch der Dramatiker Botho Strauß nennt dies schlicht einen "Sinnenbetrug", der sich irgendwann räche.

Kerstin Patzelt ist Mitarbeiterin der Wochenzeitung "Das Ostpreußenblatt"